

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 Mkt. 60 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Zeise

Abonnement vierteljährlich 3 Mkt. 60 Pfg.

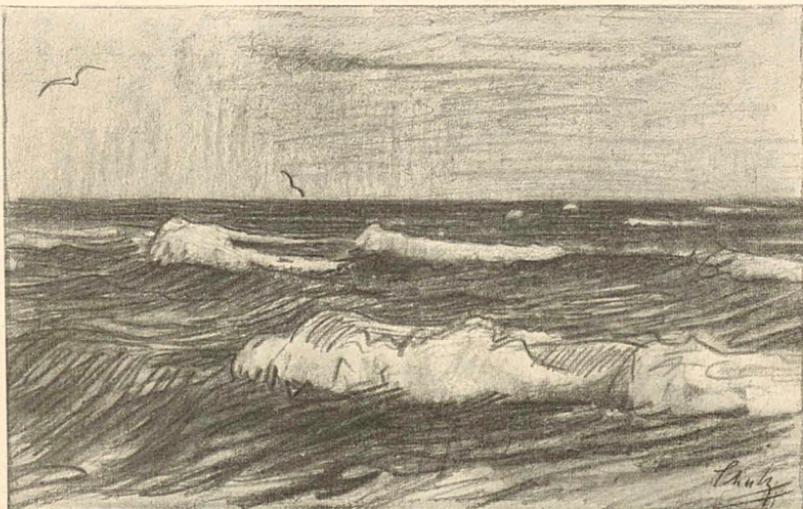
Copyright 1916 by Simplicissimus-Verlag G.m.b.H. & Co., München

## Der Zwischenhandel

(Th. Th. Zeise)



„Galt, die Fuß darf nicht über die deutsche Grenze, bevor wir sie gemolken haben!“



### Dem toten Zimmelmann

Du bist tot, sel, scheint uns kaum zu glauben  
Und sinnlos fühl, als fühl ein Witz in Eddas;  
Es härt' ein Falt im Schwarm bedrängter Sauben,  
Im Zufall hin, der fähigste Schicksal, war.

Das Herz der Menschheit schlägt nur dem Verneinern,  
Und tapfern Gegner war es Schicksalstort;  
Mag es denn sein, soll ich mein Schicksal segnen,  
Wenn er es ist, der freischlich überlistet.

Wie macht der Kühnen Fall uns tief erbeben,  
Wie aber glückt das Herz unglück empore;  
Es wird ein Glanz um seinen Namen wehen  
Und fernster Jugend edle Schwärmkraft geben,  
Vom gleich zu sein, dess' Naturpuls heißt: Empor!  
*Peter Scherz*

### Lieber Simplificimus!

Unser kleiner Kaktus ist bei uns auf Urlaub. Wir machen die üblichen Besuche bei Bekannten. Hierbei entdeckt er sein Herz, welches angelehnt eines gleichartigen Nachbarnes unruhig wird, und — findet Gegenliebe. Als vorläufiger Mann erkrankt er sich aber bei dem einige Jahre längeren Bruder seiner Nachbarin, ob er auch nicht zwei Kompartimente habe. „Hat sie denn viel Verkehre?“ Und der einsichtige Vahl beruhigt alle Verdenten mit den Worten: „Augenblicklich nicht.“ So lügt denn das Mädchen bestimmen im Egidium, und guckt sich tief und tiefer in die Augen. Und die Liebe wäre noch aus in hellen Flammen emporgedrückt, wenn der kleine Vahl nicht allzu sorgfältig für den in Dunkel liegenden Schwärmer hätte sorgen wollen. Denn in seinem Überreifer kam er alle fünf Minuten zu den beiden im Zimmer geküßt und frugte den Kaktus: „Magst du mal verkümmern? Ich kam's dir zeigen!“ — So verlorste der gute Vahl schöne Zukunftsoffnungen.

In einer Hauptstraße der schwäbischen Weltstadt führt ein Lrambohmwagen auf eine Kaktusstelle zu. Kurz ehe der Wagen hält, springt ein lächelnd geliebtes Mädchen nach rückwärts als Holperer und fällt die Hände nach auf den Rücken; im gleichen Augenblick springt ihre Freundin nach und erwidert dasselbe Schicksal. Der Wagen hält. Mit großer Nähe betrachtet die junge und reißt hübsche Schöne von der Wagenstange aus die Auf-erlebung der beiden Geliebten; dann dreht sie sich um, gibt gelassen das Zeichen zur Weiterfahrt, und fällt entsetzt dem Schwärmer ihrer niedlichen Jähne die Worte: „O' Wohlgeleit' fenz doch eingedummt.“

### Vorbeigelungen

Der Kapp, bei einer Edderesteonle,  
schreut: „Jahn um Jahn!“  
und legt seine Knallpistole  
auf Westmann an.

Doch der lud ihn zum Kirchweihfest,  
statt daß er schloß.  
Da gor es unter Kappens Weste:  
„Na, wost' man kloß!“

... Mir scheint, auch dies wird ohne Schaden  
sich einst vollziehen:  
nochmals wird Kapp sein Schickselrohr laden  
und Westmann ihn. *Kantastich*

### Der Grammophon-Wecker

Mitgeteilt von Hans Grimm

Ein englischer Afrikaner, der den Vorkaufszug gegen Südwest mitmachte, erzählt: In der Anfangszeit der langen Wägen im Vüderbüchster Gänge gewählte uns das Mäandern von allerlei Kleinigkeiten einige Unterhaltung. Es kamen aus den Klüften des deutschen Drees viele Habseligkeiten aus, und unsere Spürnasen entwickelten seltsame Liebhabeeren. Ich für mein Teil habe auf der ganzen Welt keine Stadt besucht, die so reich an Grammophonem gewesen wäre. In jedem Geschäft fand ich irgendwo wenigstens eine Expeditionsdose, und wo mehrere Partien als Gimmiete unter einem Dache gewohnt hatten, gab es eine kleine Grammophonherde. Nur die Verschönertheit der Plattenstücke ließ deutlich erkennen, welche Abteilungen von menschlichen Beschwärmen und Temperamenten sich an entlegenen Küsten nebeneinander aufhielten. Es lag nun in der Natur der Dinge, daß sich sehr bald jeder von uns im Besitze eines deutschen Grammophons befand. Wir probierten im Austausch das ganze Programm der Stadt durch; klaffige deutsche Musik, Studentenlieder, italienische große Oper, Volklieder, Händelcaterinen, „Hallo my baby“ und der Mikado fehlten selbstverständlich nicht.

Mit europäischen Grammophonem, auf die eine der Schellie auflegte und dann ansetzte, war es indessen noch nicht getan. Wir entdeckten, was es nun wohl Grammophonkombinationen nennen darf, George schloß den Vogel ab, er entdrückte und beachte

mit zu unserem Quansen einen Wecker, einen Grammophon-Wecker. Der Wecker sang, wenn alles in Ordnung war, mit würdigen deutschen Partien und in deutscher Sprache die Dymne: „Hark o Christian“. Das heißt, dies ist ein Geörg auch so, obgleich verschiedene sofortigen Zweifel ausdrückten, daß die deutschen Wägen religiös genug sein sollten, sich durch ein Kirchenlied zu ihrem Tageswert werten zu lassen. Ich erwiderte Geörg und konnte ihm auch auf der Schelle die Nichtigkeit meiner Behauptung nachweisen. Ich bemerkte dazu, daß in diesem Falle sich nicht zweifellos feststellen ließe, ob wir für unser Kirchenlied von den Deutschen oder die Deutschen von uns für ihr Nationallied die Melodie gestohlen hätten. Geörg antwortete natürlich, als wenn sein Hund entsetzt wäre, für ihn sei jede Frage immer zweifellos, er höre jedenfalls nur die fromme Dymne heraus und natürlich nicht das feindliche Lied, aber er nannte den Wecker doch seinen „Deutschland-über-alles“-Wecker.

Die Etabsoffiziere konnten sich nicht wohl denken, Vergnügungen hingehen wie wir. Sie litten deshalb noch größere Langeweile. Zur etwaigen Nützlichkeits-Beteiligung in ihrem eigentlichen Berufs-feld die Gelehrsamkeit. Mein Freund der Major zum Beispiel war seines Zeidens Funktionär und dabei ein tüchtiger Spezialist im Fache der Verleigerung gebrauchter Möbel. In Vüderbüchster war die möbelfähige Kunststoff gegenwärtig nicht vorhanden. Der Oberleutnant, ein Vurlete in Friedenszeiten von der Politik und der Landwirtschaft an der Küste des Kaplandes, unter der Landwirtschaft verstand er, soweit mit bekannt ist, das gewerbliche Wissen der jungen und alten Blüme und Bäume, wie sie hinterander nicht eine noch gebildigere Natur wachsen ließ, und selbstverständlich den teuren Verkauf des abgesehenen Holzes. In Vüderbüchster gab es weder Baum noch Ertrag noch Polliz. Aber seinen Drogen soll man auch hinterer nichts sagen, der unferne war wirklich ein vortrefflicher alter Krieger, und wenn in der Tat zu seinen jüdischen Schwärmen das Gedächtnis zu zwölf Prozent Zinsen plus zwei-einhalb Prozent Elderscheitgebühre plus zwei-einhalb Prozent Vermittlungsentgelt gebibt, in Vüderbüchster wurde die etwa wöchentlich Gebühre seinen gewöhnlichen und strengen Zwecken keineswegs nahe genug.

Nun ist es eine in der ganzen angelsächsischen Welt anerkannte Tatsache — und ich weiß nicht, ob der ärgerliche, so viele kleine Schwärmenheiten

hörende preussische Militarismus darin bei sich Wandel geschehen hat —, daß der Maßgang der Stabschiffere die Behaglichkeit der Mannschaften nicht fördert. Rein bürgerlich und im Einklang mit dem menschlichen Weltgeschehen gesprochen, ist es mit von jeder Bewunderungswürdig ersehnen, welche Schritte von verehrtesten Maßnahmen, erwiesentlichsten Maß und heilsamen Tätigkeiten die geschehliche Tätigkeit des privilegierten Maßgangs täglich für seine baunende Unterwelt zu erfinden vermag.

Bei unserem Einsteig also wurde der Nachtalarm besonders heftig. Es ist das eine militärische Übung, die sich mit allerlei phantastischen Zügen auslasten läßt und deshalb besser die Komantik großvaterlicher Kriege bewahrt, als etwa das nächste und ergebnislose Herumwaten. Herumwägen, Herumwägen und Herumwägen im Zeitlande und Tagesbewußt bei blendenen Staubstößen. Der Oberstleutnant und der Major schürmten für die schmückende Ausgestaltung. Der Oberst legte den Hauptwert auf die feste Bereitschaft. Nach seiner Ansicht mußte mit dem schnellen Herauskommen der genaue Gleich aller Soldaten burdous verbunden sein. Blank, glatt und genau, wie zur Stiegeparade sollten die Mannschaften fünf Minuten nach dem Alarm in Reih und Glied stehen, das war sein Ziel. Ich bin überzeugt, er hatte das höchste Gefühl der Militärerfüllung, während er Sinn, Kneife und Schuldbänder mit einer amerikanischen Ladenslampe (deutsches Werkzeuge) leuchtete und seine kräftige Stimm laut werden ließ. Nach solcher Prüfung verließ sein Interimsmertlich, und Oberstleutnant und Major konnten ihre wünschenswerten Einflüsse ungetrübt zur Ausübung bringen. Natürlich war die fünfminütliche des Obersten das, was wir „eine deutsche Notion“ nennen. Es

kann sich kein Zeite in fünf Minuten manerlich anzusehen, einsteifen und zitteren und neherber wünschlich den Gant fertig machen. Trozdem gelang es uns lange Zeit, die Stimmung des Obersten täglich zu beeinflussen. Wie erwiesen uns als bildungslos durch eine vorstichtige und methodische Zimberung von ferne, und waren bereit, das Ungekommen nach und nach bis auf acht Minuten auszubehnen. Das schöne und allseitig angenehme Verhältnis des erfolgreichsten Lehrers und beflissener Schüler hatte eine recht einfache Begründung. Der Stab wünschte den Hauptleuten und Leutnants nicht allzu leicht zu fallen. Am Abend erfahren die Herren regelmäßig, was bevorstand, dazu Stunde und Stundenbeurteilung. Neben dem Wunsch persönlicher Rücksichtnahme sprach vermutlich das Bestreben mit, aus den genannten Herren schöne Vorbilder zu schaffen. Der festliche Jenseit heißt ja selbst bei Engländern aus England die Mittel. Die Offiziere nun gedachten es gemäß den Feldwobeln zu erleichtern. Ein Feldwobel ist eine so wichtige Persönlichkeit bei uns. Hauptmann und Leutnants probuzieren sich gleichsam auf seinen sicheren Schultern und suchen gegen einem Abgleiten und dessen unabhäglichen Folgen vorzubeugen. Die Feldwobel hatten seine Freunde unter den Sergeanten und sprachen zu ihnen ganz im Vertrauen, und die Sergeanten, die für das Werkern verantwortlich waren, führten uns das Bewusstseins zu. Von oben herunter sah niemand den ganzen Weg, den die vertrauliche Mitteilung durchließ, von unten heraus sehen wir ihn prächtig, und wie sorgten, wie erwöhnt, für eine planmäßige Ausführung. Nicht zu viel, nicht zu wenig. Des Obersten deutsche Notion legten wir deutsche Organisation entgegen. Es war George Grammophon-Werker, der mit der ihm verborgen innenwohnenden Lüste des Ober-

sten wachsende Freude an sich, an uns und einigen andere plötzlich und unerwartet gerückte. Ein stiller Nachtalarm um zwei Uhr fünfminütlich stand auf dem Programm. Wie waren schon bis zur Zwölfminutengrenze gelangt und fanden uns um zwei Uhr siebenminütlich — die Nacht schien ruhig genug — zusammen, jeder unermüdet aus dem Bi geföhlt. Der Oberst bewegte sich seit zwei Uhr achtminütlich vor unserer Stellung auf und ab. Er gebrauchte zunächst die übliche Kräftigsprache, um den schlammigen Resten unserer großen Zusammenkunft ein neues Glück abzufingern. Als er aber zugab, es habe sich immerhin eine Verbesserung um zwei Minuten wieder erkennen lassen seit dem letzten Nachtalarne, merkten alle, daß ihn der Erfolg seiner Anstrengung schmiedete und daß seine Stimmung vorzüglich war. Bei der folgenden Beleuchtung von Sinn, Knöpfen, Nieten und Bändern begegnete er einem dreierigen Ritze von Oheanigkeit, daß er sich, vielleicht auch unter der Aufwirkung einer gelungenen und nicht geträumten Feier, zu einer patriotischen Rede veranlaßt fühlte. Da wir selbst infolge der Geistesheit der Oheanigkeit außerordentlich ungestört und von gelidher kritischen Überlegenheit — einflüßlich der unferigen — ohneblich durchdrungen waren, hätten wir eine unverzügliche Fortsetzung der Nachtarbe vorgezogen. Immerhin, es ließ sich anhören, wie der Chef sein festes Glück preis, das ihn zur Führung des ausgeschiedenen Regimentes, des Obersten von einer britischen Majorität feinen, hätte gelangen lassen, und oh, auch wie hegen ganz warme Befehle für ihn. Da, als er anreichte zur letzten kräftigen Anstrengung, zu einem jener rollenden schmerzreichen Geschehnisse, die notwendig zum Hurraufen auf irgend jemand oder irgend etwas herein müssen, begann

(Schluß auf Seite 178)

## Kriegs Sonntag

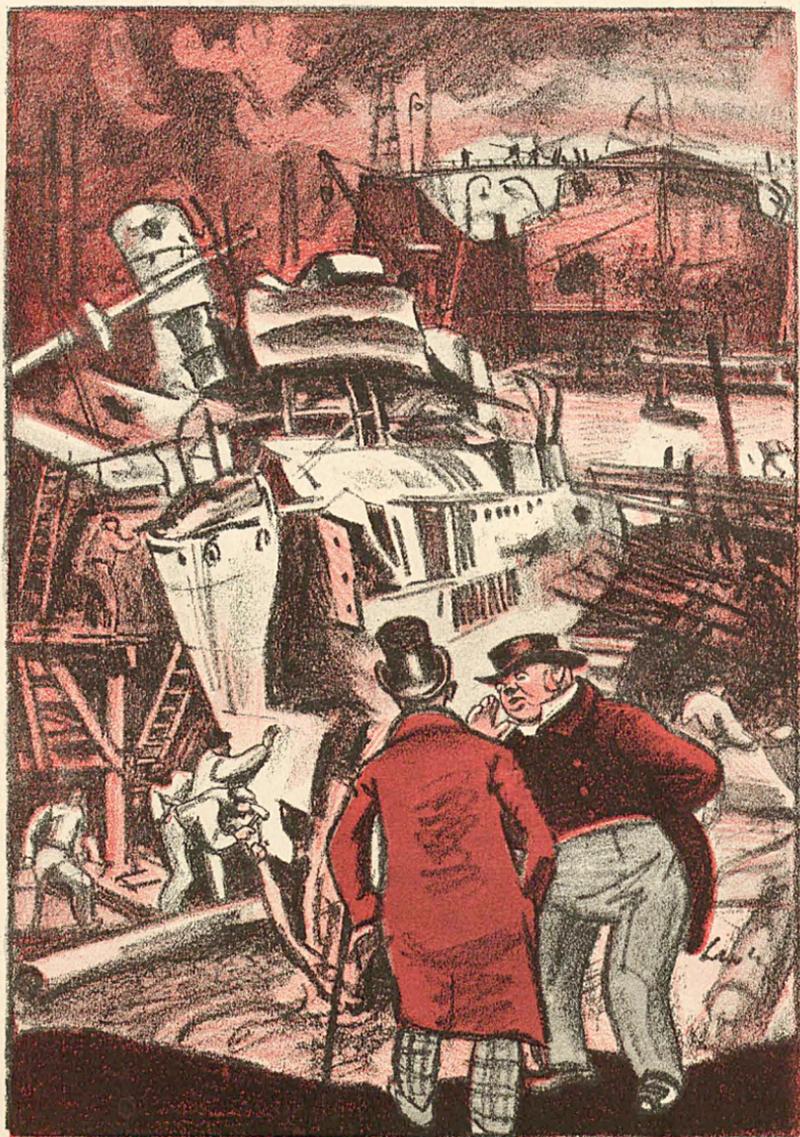
(Schönung von G. Ziegler)



„Wie ist denn Ihre Landpartie nach Knödeln ausfallen, Herr Huber?“ — „O mei, a halbs Pfund Butter hab' i bloß dawitsch, und zwon Pfund Fett hab' i nau'sch'wigt.“

## In englischen Häfen

(Erlaubung von Wilhelm Scholz)



„Bei unserer Siegesfeier waren nur drei Leute anwesend, die andern sind alle in den Docks mit Hütchen beschäftigt.“





Ein Optimist

(Bildung von A. Reibach)



„Gen Jutes hat de Butterknappheit doch; der unjestichene Beet kann enem nich uf de Butterseite fallen.“

After deutscher Cognac

# Asbach „Urat“

Rheuchelm  
am Rhein

## Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmanns: „Die Geheimnisse der Ehe“ lesen. Unser bereits in die Aufl. erweitertes Buch (mit illustrierten Illustrat. u. portr.) Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode ist von der mediz. Wissenschaft rühmend anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 S. Vers. pag. Nachh. v. 3,50 Mk. (ohne weitere Faktoren). Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 250.

Echte Briefmarken. Preis-  
liste  
f. Sammler gratis. August Marsch, Bremen.

## Zuckerkrankheit

Große Anzahl über die Krankheit  
gen. Richardz, Köln, Georgsplatz 2b.

Getragene best erhaltene  
Herrengarderobe  
vom besten Publikum stammend, versehen Sie vorzüglich  
halt vom Versandhaus  
L. Spielmann, München 128,  
Gärtnerplatz 2. Verlangen Sie meine  
Katal. Postkarte (kostenlos u. porto!)

**Enthaarung!!**

Gesichtsbaare u. alle hälliche Körperbaare vertrieht sofort schmerzlos und radikal „Depilator“ durch Absterben der Wurzel allmählich und für immer. Gar. einschaffl. M. 3.—, vertriehtl. 4 u. 6 M. Otto Reichel, Berlin 37, Eisenbahnstraße 4.

**Maquet's Favorit**  
der beste und praktischste  
Universalsalz für Gesunde  
und Kranke  
Verlanger Sie Sondersprospekt  
Alleinige Fabrikanten  
Vereinigte Fabriken  
**C. Maquet & Co.**  
Heidelberg 4.  
Nusslagerei Berlin Johannisstr. 20-21  
zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

**Bilz Sanatorium**  
Dresden-Radebeul  
Grosse Heilerfolge. Prospekt frei.  
Kriegsteilnehmer Ermässigung.

**Hygiene der Ehe**  
Sobien erschien neu:  
Arztlicher Führer für Braut und Eheleute  
von Frauenzentr. Dr. med. Zikel, Charlottenburg.  
Aus d. Inhalt: Ueber die Frauen-Organ. Körperliche Ehesauglichkeit u. Unsauglichkeit. Geschw. u. Stillfähigkeit. Frische die nicht traktus sollent! etc. — Euthaliamkeit u. Ausschweifungen der Ehe. Rheische Pflichten. Keuschheit od. Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung u. Ansterkungsschutz. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Entstehung u. Heilung der weiblichen Gebärmutter. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren spätem Heiraten für die Frau. — Venerealsteife und Ehe. Hygienische Anfälle. Hygiene des Nervensystems od. Mann und Frau etc. Bezug gegen Einseitigkeit von M. 2,00 (auch für Schulen od. Briefen), oder u. Nachnahme durch Medizin. Verlag Schweizer & Co. Abt. 1, Berlin SW 87 B., Ropkowstr. 1.

**Reinhardtquelle**  
das Nierenwasser!  
Wirkungen einer Hauskur:  
Die unersetzlich wichtige und folgenschwere Nierenarbeit wird erleichtert und angeregt, die Zylinder, welche die Nierenkanälchen verstopfen, werden herausgespült, der Harnsäuregehalt des Harns verliert sich, Beklemmungen und Atemnot nehmen ab, die überflüssigen Harnsäure, welche die Ursache zu allen rheumatischen und gichtigen Leiden ist, wird abgetrieben. Gries und Nierensteine gehen ohne besonders Schmerzen ab, das Drücken und Brennen beim Urinieren fällt weg, der Meagen, Nieren und Blasen werden gereinigt und der Urin wird klar. Es tritt ein Wohlbefinden ein, welches früher nicht vorhanden war.  
Man frage den Arzt! — Ca. 20—25 Flaschen zu einer Hauskur.  
Schritten kostenfrei durch Reinhardtquelle G. m. b. H., Post Wilmanns.  
In Apotheken und Drogereien verlange man zum eigenen Nutzen ausdrücklich nur Reinhardtquelle und weise jedes andere Angebot energisch zurück; von nicht erhaltlich, liefern wir direkt ab Quelle!

**Waldorf Astoria Zigarette**  
AK



## Gefangenentransport

(Zeichnung von G. Zöhrig)



„Morgen meldet Cadorna dann wieder, daß starke italienische Abteilungen in den Rücken der Österreicher gelangt sind.“



„Rufen Sie noch einen letzten Abschiedsgruß an England in das Grammophon hinein! Sie sind der letzte Franzose.“

es hinter uns zu singen. Frech, laut, klar, vollkommen idiomatisch, vollkommen unangefärbt: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.“ Die Nacht schen mit diesen teutonischen Bariton in einem tröstlichen Bunde, ich schen keinem Kiede unangenehmliden Hall und Zitterfall zu gewöhnen gleich einem großen Kreisenschieße. Mein, es ließ sich nicht überleben: „Wenn es Niets zu Schut und Teufe.“ „Wie verfluchten unsere Dören zu verfluchten. Wie fluchten uns böllentest im Willen. Ich bin überzeugt, wie hatten fruchtbar Geschäfte von der Amlerung und giftige Mißbräugen. Aber alles das und alle persönlichen Wunden machten den Dörr nicht tauf. Er brach jäh ab. Man konnte merken, daß sein Unterleifer eine ganze Weile füllungslos, verflämmlös bergab hing. Die deutsche Inverfchämflist, der wie uns sämtlich wehlich ausgeliefert sahen, hatte ganz allein das Wort: „Von der Maas bis an die Memel, von der Weich bis an den Belt, Deutschland, Deutschland.“ „Enblich, endlich begann es vor uns zu wellen, es war Wellen, es war wütendes Wellen: „Aha—, wa—, wa—, was ist das?“ Und dann feierten sich sämtliche Klänge, die wie im Willen durchdracht hatten, in geschloffenen Stimmkolonnen gegen uns, und der Ober frugte mit seinen dären Beinen wie ein Klege und telegraphierte mit den langen Armen wie ein Stahlener, um keinen Dörr zu ertönen. „Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutsche Wein und deutsche Gang“ pries unterdessen der frind an. Von unerschöpflichen und unendlichen Zustand führte der gelbesgrünemätrige Adjutant dadurch dem Ende näher, daß er die Geburt eines Dörrs nach richtwärtig veranlaßte und sich mühtig zu einer leifen und freilich schwierigen Erklärung neben unser zähernden Haupt mochte. „Es dauerte einige Zeit, bis ich der Gewaltliche einzuden wollte, daß weder Metzger, noch Kochknechtler, noch deutsche Exone ihre Hand im Spiele hätten. Es dauerte

mindestens ebenfönlange, bis der verflucht ausgeblöhte Gesandte die schlimme Urfache entdredte und befristete; der Partion hatte noch vollaut Oesegenheit, dem Vaterlande der Dönnen Glnstheit und Recht und Freiheit zu wünschen, verdem er mittels im Gange zum Schwögen janzungen wurde. Als George, der arme, stöhlische, angeflöchte Oberst den Befehl erhielt, vorzutreten, war uns allen nicht angenehm sumute. Der Adjutant sagte: „Der Herr Oberst wünscht eine freng wöschelstetgetreue Darstellung von Ihnen. Was können Sie anführen zu Ihrer Entschuldigug?“ George schwän vor lauter Billföhligkeit. Der Zwöscheneraum zwischen ihm und uns war lecher beträchtlich; es ließ sich ihm schlechterdings nichts einfallen. Der Oberst selbst übernahm sich, das Wort zu nehmen: „Wird es bald? Wird es bald?“ Da rief George beschwörend, empört, mittelbeifend: „Wird Sie, es ist eben einer von jenen billigen und schlechten deutschen Artikeln, dieser verdamnte singende Wecker! Mehr kann ich auch nicht sagen!“ — Wie nannten unseren antideutschen George im Willen einen Schwögen. Der Oberst fragte den Adjutanten: „Was soll das heißen? Was will der Mann hiermit angeben?“ Und George sprach wieder mit dem Zens getöndter etlicher Unschuld: „Ich richtete den Wecker auf zwei Uhr fünfzehn. Sie, mit aller Sorgfalt. Es läßt sich nachprüfen. Aber, wie Sie sehen, Sie, dies deutsche Nachwort hat sich eine Stunde verspätet. Ich glaube nicht, daß ich dafür Tadel verdiene, Sie!“ „George, George, du Weil, du Weil!“ Man konnte diesen Bedanken in den Reihen des ganz Regiments ordentlich hören. Der Oberst machte schließlich nicht sein künftiges Gesicht. „Warum soll der Mann aufschwischen trachten um zwei Uhr fünfzehn?“ frugte er? Und anschließend plötzlich verflöhend, richtete er die Frage

mit einem beifenden und unangenehmen Klange geradenwegs an George: „Warum wollten Sie um zwei Uhr fünfzehn gedreht werden? Ich rate Ihnen jetzt, nicht herumzueben.“ Aber dem armen George war jede Ausrede ganz ferat. „Sir, erwiderte er vorwortlos. „Sie, hatten Sie nicht den Alarm selbst befohlen für zwei Uhr fünf—unbierig?“ Und wir wollten rechtzeitig sein!“ „Ich muß dem Obersten nachfragen, er hatte die Webe, trotz seiner bishigen Art in entscheidenden Augenblicken vollständig zu entscheiden. Er begann seinen neuen Negertanz, er telegraphierte nicht Italienisch und er suchte nicht englisch nach Georges folschlich Dummheit. Er sagte unangenehm, ganz angenehm: „So, so, mein lieber Mann, und bei den früheren Gelegenheiten, ahem, ich meine Alarmen, da hat das Ding richtig gearbeitet und nichts Böfes ermorten lassen?“ „Es lag erste Freude und Bereitwilligkeit in Georges Antwort: „Ja, Sir, es wredte jedesmal genannt!“ — „Nach Georges Antwort machte der Oberst feher mit dem Adjutanten und vergab böllig, das Dura anzubringen. Oberflüstern und Major schienen in dieser Nacht auch keine Laß zu einer weiteren Ausgestaltung des Madstalarms zu verflören, und wir wurden entlassen zur Vollendung unserer Madstalarms. Die ganzen Wirkungen von Georges Grammophon-Wecker haben wie von unten herauf weniger deutlich, aber die Wirkungen, die wie entsprechend dem alten Gezeite der noch unten bin zureichenden Druces empfanden, haben mich in Verbindung mit den allgemeinen Erfahrungen zu einem Todfeinde deutscher Erfindungen gemacht, und ich meine, nach diesem Kriege daß auch nichts mehr von Dörrern erfunden werden. Ich weiß zuwüßig, daß nicht nur George, sondern auch der tapfere Oberst die meine Ansicht durchaus teilen.



„So — da wenn s' schaug'n dahoam ...“



„Jesse Macianjosef!“

Die Schere

Eines fehlt uns. Und das wäre?  
Eine große, scharfe Schere.  
Denn am kugelförmigen Kopf  
Dendelt hinter unserm Rücken —  
Kommt es wohl von diesen Vätern? —  
Unschicklich ein langer Zopf.

Alter Väterzeit Vermächtnis,  
Stärkt er immer das Gedächtnis.  
Wo es zu verfehlen gilt,  
Und im Wachen und im Schlafen  
Lädt er, eines Paragrapheen  
Numeriertes Ebenbild.

Eins und zwei und drei und vier —  
Bringt es sorgsam zu Papier!  
Aus Papier und Zinte wächst  
Langsam der Gesellschaft Mauer;  
Denn nur das hat ewige Dauer.  
Was gebau't ist und bedekt.

Draußen pfeift es um die Ohren,  
Eine Welt wird neu geboren;  
Keiner weiß noch, was geschieht.  
Zwischen heißen Petrusfalten  
Über längt vergilbten Akten:  
„Schließt die Türen zu! So zieht.“

Ah! Wo blüht die große Schere?  
Draußen liegen unser Heere —  
Dreißigstator, jezo all's!  
Klapp und Klapp! Macht frei die Köpfe!  
Sammelt all' die Weichselköpfe!  
Denn es mangelt uns an Älts.

© Hugo Schärer

Lieber Simplizissimus!

Man sollte meinen, wenn kraft militärischer Anordnung etwas verboten ist, wäre es eben — verboten. Von der Steigerungsfähigkeit eines Verbots wurde ich gestern überzeugt, als ich in unserem Unterkaufstischchen X. den Kinofant betat, der mit Plakaten „Rauchen verboten“ reich bestellert ist. Konrad Dreher sah dortselbst ein Geschäft. Um nun die Wahrung des Rauchverbots, das sonst niemals durchzuführen war, den lebenswichtigen Schauspielern gegenüber zu unterstützen, fand man an der Bühnenleiste zwei mächtige Plakate:

„Das Rauchen ist heute wirklich verboten.“

Bei der Untersuchung von garnfondienstfähigen Mannschaften fragt der Oberstababargene Soldaten, der vor dem Siege beim Wältern von einem Revierfischer am Kopf angeschossen worden war: „Wo fehlt's?“ — „Kopfschuß“, entgegnet der Gefragte. — „Wo hab'n Sie denn den bekommen?“ — „Im Feld net — dds is' a' Zielfopfschuß!“

Ein wänterbergischer Landsturmann betritt die Feldbühnenlands. Rauchen er ist recht eingebend umgeschaut hat, freit er steifling: „Ja, toll's net für möglich halt, daß die foveel Bühler kreibeit; — 's Alpbader hot doch doch Hanfwanngs Bühlsche.“

Lang ging unser Weismann Numm  
Blök mit seinem Joen herum,  
Vestlich hat er doch gelprochen  
Und sein Schwanzigen auch gebrochen.  
Er antlößte fürchterlich,  
Was klaber im Dunkeln schlief,  
Und auch den Direktor Kappen  
Vieh er seine Schuld betappen.

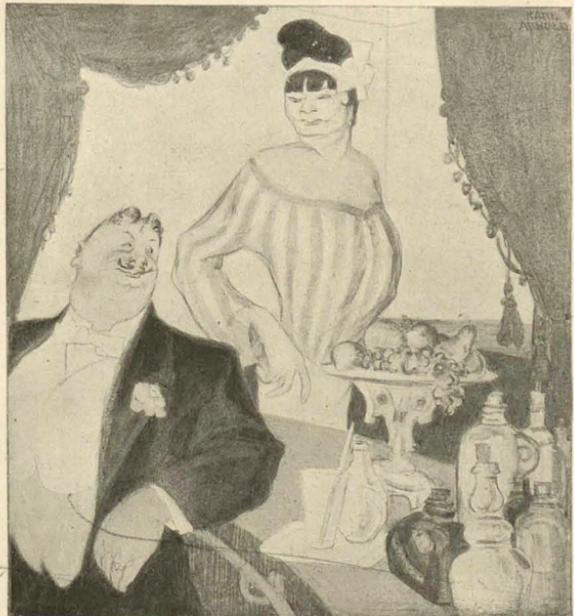
Als wie dieses Kapp erfuß,  
Vieh er einen Radtschmur  
Durch das ganze Dreifeldland fahen,  
Dah die Krut' verfrachten waten.  
Wie? Nach diesem Weltankamp  
Kommt auch noch der Pulverdamp  
Aus den Kappigen Schießpistolen??  
Kann man sich denn nie erholen?!

© Hugo

Kapp

Der Ärmste!

(Schmuck von Karl Zumb) KAPPE ANWELLA



„Na, Dickerchen, Sie brauchen doch nun wirklich nicht über die fleischlosen Tage zu jammern!“ — „So? Glauben Sie, diese ewigen Nudeln, Hammer und Kasbar kriegt man nicht mal über? Mein Bauch ist doch kein Aquarium!“

# Die italienische Verlobung

(Zeichnung von D. Balthus)



Die Klobenpfeife brauchen nicht von ihrer Höhe herabzuweisen, aber der Prince of Wales.